

Bezugs-Gebühr
wiederholt für Dresden
bei täglich zwei-
maliger Zugangung (an
Sonntags nur einmal) 2.40 M., durch
auswärtige Annahmehälfte
bis 3.25 M.
Bei einmaliger Zugangung durch die Zeit
3 M. (ohne Beifigeld).
Haus 1.10 M.; Zeitungs-
abonnement 5.45 M.,
Sammel 6.65 M.,
Telefon 7.17 M.,
Bücher nur mit
deutschsprachigen Quellen
ausgebaut. (Dresden
nicht möglich.) Unter-
richtende Schriften
werden nicht ausgewählt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepisch & Reichardt in Dresden.

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

Telexgramm-Adresse:
Nachrichten Dresden.Sammelnummer für sämtliche
Telephonanschlüsse: 25 241.
Nachtschluß: 20 011.

Auzeigen-Preise
Annahme von Anzei-
digungen bis nach
2 Uhr. Sonntags nur
Marienstraße 38 von
11 bis 12 Uhr. Die
einzelne Zeile (etwa
8 Zeilen) 30 Pf., die
gesamte Zeile auf
Tafeln 20 Pf., die
gesamte Tafel 1.50 M. Familien-
Anzeigungen aus Dres-
den bis einzeln 30
Pf. — In Samm-
lern nach Sonn- und
Feiertagen erhöhte
Preise. — Ausländer-
Anzeigungen nur gegen
Bewilligung. —
Zettel 10 Pf.

Schwere französische Verluste bei vergeblichen Angriffen.

Das neue englische Kabinett. — Abreise des italienischen Botschafters aus Berlin. — Vaterländische Kundgebungen in Wien. — Der Eindruck des italienischen Treubruches auf das Ausland. — Erbitterte Rämpfe in der Weichsel-San-Ecke.

Der amtliche deutsche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Grobes Hauptquartier, 26. Mai.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein nählicher feindlicher Vorstoß gegen unsere neu-
gewonnenen Stellungen westlich des Teiches von Belles-
vaux wurde leicht abgewiesen. Die Zahl der den Eng-
ländern entflohenen Maschinengewehre hat sich auf zehn
erhöht.

Nordöstlich Givenchy gelang es farbigen Engländern
gestern abend, sich eines vorpringenden Teiles unseres
nördlichen Grabens zu bemächtigen. Weiter südlich,
zwischen Vieuville und der Loreto-Höhe, setzte nach-
mittags ein großer tiefaglomerierter französischer Angriff ein.
Er ist vollkommen gescheitert.

Nördlich und südlich der Straße Souchez-Bethune war
es dem Feinde ansatz gelungen, in unsere Gräben einzuzu-
dringen. Nächliche Gegenangriffe brachten uns jedoch wieder in den vollen Besitz unserer Stellung; 100 Franzosen
blieben als Gefangene in unserer Hand. Auch südlich
Souchez brachen mehrfach wiederholte starke Angriffe, die
von weichen und farbigen Franzosen gegen unsere Linien
südlich Souchez gerichtet waren, dicht vor den Hindernissen
völlig zusammen. Der Gegner erlitt überall schwere Verluste.
Bei den Kämpfen an der Loreto-Höhe zeichnete sich ein schlesisches Infanterieregiment besonders aus.

Ein feindlicher Vorstoß im Osteile des Priester-
waldes wurde leicht abgewiesen.

Südlich Veuves wurde von unseren Kriegern ein
feindliches Flugzeug abgeschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Eingelne schwache Nachangriffe wurden abgeschlagen.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eingelne schwache Nachangriffe wurden abgeschlagen.

Der Angriff der Armee des Generals Oberst von
v. Mackensen zieht gut vorwärts. Südwestlich
Radymno ist nach heftigem Kampf der Ort Swieto ge-
nommen. Westlich Radymno wurde, nachdem österreichische
Truppen den Brückenkopf westlich des San erobert
hatten, auch der Übergang über den San erzwungen.
Weiter nördlich erreichten unsere Truppen nach Kampf
die Gegend östlich Lazu, östlich Lazzoli und die Linie Kor-
zenica-Japalow (an der Lubaszowa). Die Vente an
Gefangenem und Material wächst.

Oberste Heeresleitung.

Das neue englische Kabinett.

London. (Neuer meldung.) Das neue Kabinett
setzt sich folgendermaßen zusammen: Premierminister
Asquith, ohne Amt Lansdowne, Lord-Großkanzler Sir
Stanley Baldwin, Lordpräsident des Geheimen Rats
Lord Crewe, Lord-Geheimer Siegelbewahrer Curzon, Schatz-
kanzler Mac Kenza, Innenamt Sir John Simon, Aus-
wärtige Angelegenheiten Grey, Kolonien Bonar Law,
Staatssekretär für Indien Chamberlain, Kriegsminister Kitchener,
Kriegsmunition Lloyd George, Gründer
Vor der Admiralität Balfour, Handelsminister
Runciman, Präsident der Lokalverwaltung Long, Kanzler des
Herzogtums Lancaster Churchill, Chefsekretär für
Irland Birrell, Sekretär für Schottland Mac Kinon-Wood,
Präsident des Ackerbauministeriums Selbourne, Erster Kom-
missar für Arbeiten und öffentliche Bauten Harcourt, Prä-
sident des Unterrichtsministeriums Henderdon, Attorney-General
Sir Edward Carson. (W. T. B.)

Das bemerkenswerteste hieran ist die Entfernung
Churchills aus dem Marineministerium und die
Bildung eines besonderen Ministeriums für die
Beschaffung von Kriegsmunition. Beides spricht für die in England herrschende Unzufriedenheit
mit den leitenden Männern des Heeres und der Flotte.
Während aber Churchill durch die Übertragung eines unwichtigen Postens faktisch und an seiner Stelle Balfour
mit der Leitung des Marineministeriums betraut worden
ist, hat man sich bei Kitchener damit begnügt, ihm die Sorge
für die Munition zu übertragen, ihn im übrigen aber in
seinem Amt zu belassen.

Zur Beschiebung der Adriaküste.

„Giornale d'Italia“ erklärt, die Beschiebung der adriatischen Küste sei bedeutungslos. Ein solcher Angriff sei
immer kleinlich, zeitige keine militärischen Ergebnisse und
sei für den Angreifenden gefährlicher, als für den An-
gegriffenen. (Solche Anerkennungen seitens italienischer Kreise waren zu erwarten. Man muss eben das künftig
in den Krieg geholte Volk beruhigen, das Toten er-
wartet.) (W. T. B.)

Das „Journal de Genève“ berichtet aus Rom: Die
Beschiebung der adriatischen Küste durch die österreichische
Flotte ist hier mit großer Ruhe aufgenommen worden.
Die auf das Arsenal von Venedig abgeworfenen Bomben
haben ihr Ziel verschafft. (W. T. B.)

Ein italienischer Kriegsbericht.

Die „Agenzia Stefani“ meldet: Nach dem Kriegs-
bulletin des Hauptquartiers eröffnete die österreichisch-

ungarische Artillerie an der Grenze von
Kärnten am 25. abends das Feuer gegen unsere Stellungen,
ohne Resultate zu erzielen. Längs der Grenze von
Trient rückten unsere Truppen überall im feindlichen
Gebiet vor, wobei sie nur schwaches Widerstand begegneten.
Sie besiegten Caporetto, sowie die Höhen zwischen
Judrio und dem Isonzo. Der Feind zog sich zurück, indem
die Brücken zerstört und die Häuser niedergebrannt.
Unsere Torpedoboote eröffneten das Feuer gegen
eine feindliche Abteilung in Portobasso und landeten
Truppen, welche 70 Österreicher gefangen nahmen.
Unsere Verluste sind ein Mann tot, einige wenige ver-
wundet. (W. T. B.)

Drohende Zusammenstöße im Grenzgebiet des Trentino.

Den englischen Müttern wird gemeldet, daß stark
österreichische Streitkräfte im Grenzgebiet des
Trentino zusammengezogen seien, wo sie Laufgräben
innehaben. Die feindliche Hauptmacht befindet sich eine
halbe Meile gegenüber den Österreichern. (W. T. B.)

Italienische Kriegskredite.

ks. „Herald“ meldet aus Rom: Das Ministerium
Salandra bewilligte auf Grund der Kommerzvollmacht
4 Milliarden lire Kriegskredit einschließlich
der 2 Milliarden betragenden Zuschüsse der verbündeten
Staaten Frankreich und England.

Kriegerinnenkunst in Italien.

ks. Die „Patria“ in Turin meldet aus Turin, daß an
beiden Feiertagen die Unruhen unter den eingezogenen
neuen Rekruten in Turin fortduerzen. Es sei Tatsache,
daß infolge der Vorgänge die Turiner Garnison nach
Reapel verlegt werde, jedenfalls aber zunächst nicht nach
dem Kriegsschauplatz abgehen. Am Freitagabend sei es
auf der Piazza San Carlo zu schweren Ausschreitungen ein-
gegangen. Reserven gegen die führenden Offiziere gesammelt,
in deren Verlauf aktives Militär eingreifen mußte.
Es gab zahlreiche Schwerwunden. Die Korporäten
schweizerischer Blätter verlassen gleichfalls Turin, da sie
gefürchtete feindliche Angriffe der Bevölkerung aus-
gefunden sind.

Französische Sympathiekundgebungen.

(Agence Havas.) Montag abend fanden in Paris auf
Straßen und Plätzen lebhafte Sympathiekund-
gebungen für Italien statt. Im Belfort und im
Elysée wurden aus Anlaß der Kriegserklärung Italiens be-
gleitet und italienische Flaggen gehisst. (W. T. B.)

Herr und Fürstin Bialow

... heute, Mittwoch früh, in Berlin eingetroffen und
im Hotel Adlon abgestiegen. (W. T. B.)

Der italienische Botschafter in Berlin.

Bollati, ist mit dem Personal seiner Botschaft heute Mittwoch früh, 4 Uhr 27. Min., vom Ankloper Bahnhofe abge-
reist. (W. T. B.)

Ein Protestschreiben des früheren Reichskommissars

Dr. Peters.

b. Dr. Karl Peters, Reichskommissar a. D., der sich
augenblicklich in Berlin aufhält, hat nach der „Post“ an
die „Società Africana“ in Rom folgendes Schreiben ge-
richtet: „Bei der handkriegerischen Haltung Italiens
gegenüber seinen Verbündeten von länger
als 30 Jahren will ich nicht mehr Mitglied ihrer Gesell-
schaft sein und lege deshalb mein Amt als Korrespondent
des Mitglied der Gesellschaft nieder.“ An die „Società Africana“ in Neapel, der Dr. Karl Peters seit 1890 als
Grenzmitglied angehört, ist ein ähnliches Schreiben ab-
geleitet worden.

Die patriotischen Wiener Kundgebungen

der letzten Tage erreichten Dienstag in einer vom Wiener
Gemeinderat veranstalteten Riesendemonstration vor dem
Kriegsministerium ihren Höhepunkt. Die Kundgebung, an
der viele Tausende aus allen Berufshänden teilnahmen,
verlief sehr würdig und zeigte, wie im zehnten Kriegs-
monat Staat und Stadt angesichts des neuen Nachwirkens
feindes aufrecht und entschlossen dastehen. Die Aus-
führungen der Redner, die der verbündeten Monarchen, so-
wie der Ruhmesstaten der verbündeten Armeen und Flotten
und deren Führer gedachten, fanden begeisterte Zustimmung
bei der Menge, und ein Sturm der Entrüstung ging durch
die Massen, so oft ein Redner den verabschiedungswürdigen
Verrat Italiens erwähnte. Die Manifestanten begaben
sich hierauf in geschlossener Juge unter den Klängen von
Musikkapellen und unter Abjuring patriotischer Gesänge
über die Ringstraße, wo sie von dem an Zehntausenden
spalierbildenden Publikum mit begeisterten Zustimmungs-
rufen und aus den dichten Fenstern der Palais und
Hotels der Ringstraße mit Lächerlichkeiten begrüßt wur-
den, zum Denkmal des Feldmarschalls Albrecht, wo die
patriotischen Kundgebungen sich erneuerten, worauf der
zug sich in Auge auflöste. (W. T. B.)

Die Südländer gegen Italien.

b. Die „Südländische Korrespondenz“ erhält von einem
führenden südländischen Politiker folgende Mitteilung:
Die Empörung über die Ansprüche Italiens auf dalmatini-
schem Boden ist geradezu unbeschreiblich. Kroaten und
Serben sind mit einem Schlag geeint. Alle Südländer
werden gegen die italienischen Annahmen wie ein Mann
auftreten, um den südländischen Bestand der Monarchie
gegen die Italiener zu verteidigen.

Fortdauernde Versäumnisse Griechenlands gegen Italien.

b. Die Kriegserklärung Italiens gegen Österreich-
Ungarn hat die in Athen gegen Italien ohnehin
bereits herrschende Stimmung noch mehr
verstärkt und das Misstrauen gegen die Politik der
italienischen Machthaber noch mehr erhöht. Man erklärt
dementsprechend in den maßgebenden Kreisen der griechischen
Hauptstadt, daß Griechenland bis auf weiteres wie bisher
neutral bleiben werde. Sollte jedoch Italien seine

Pläne auf Albanien weiter verfolgen und diese so-
gar auf Kleinasien ausdehnen, so würde sich Griechenland
gewungen sehen, aus seiner neutralen Haltung in einer
Weise herauszutreten, die dem Treverbande sicher nicht
gelegen sein würde.

Eine bulgarische Stimme über die „italienische Schusterie“.

b. Unter dem Titel „Hobmat“ kommt vor dem Fall
schreibt die bulgarische „Handelszeitung“ zu dem Vorgehen
Italiens: Trotzdem Österreich-Ungarn seinem treubrüder-
lichen ehemaligen Verbündeten noch Gebietsabtretungen
machte, hat letzterer gegen die Stimme der Vernunft
beslossen, sich unbeladen ins Unglück zu stürzen. Den
Zentralmächten bleibt nur übrig, mit offenem Visier die
freie Herausforderung des fallenden Freunds anzunehmen,
der mit schauderndem Undant alle Wohlthaten seiner
früheren Verbündeten lohnt, durch die er zu Macht und
Glanz gelangt ist. Die italienische Schusterie wird
Bulgarien's Haltung nicht ändern. Auch hat das bulgarische Volk für die italienische Räuberpolitik
seinerlei Sympathien. Deutschland und Österreich-Ungarn,
die wahren Hüter der Civilisation und Humanität, werden
nicht untergehen.

Der Eindruck des italienischen Absalls auf die Türkei.

Jeder, auch der unparteiische Beobachter, der in Istanbul die Ereignisse in Italien
in den letzten Tagen hervorgerufen haben, hat sich davon
überzeugen können, daß das Gefühl, das alle politischen
Kreise und alle sozialen Schichten der türkischen Bevölkerung
gegenübersetzen, des ungünstigeren Vorgehens Italiens be-
herrscht, eine grenzenlose Überraschung über die Unmoral
Italiens ist, dessen plötzlicher Niedergang auf die Türkei, um
sich Tripolitanien zu bemächtigen noch lange nicht ver-
gegenstellt. Die türkische Nation, deren Treue gegen-
über eingegangenen Verpflichtungen sprichwörtlich ist und
deren Geschicht hierüber so viel Beweise geliefert hat, kann
nicht begreifen, wie eine Macht, die sich während mehr als
30 Jahren als Verbündete bezeichnet und aus diesem Bünd-
nis einen überaus großen Nutzen gezogen hat, in einem
früheren Augenblick in das Lager des Feindes übergehen konnte. „Tanin“ schreibt: Die Italiener von gestern
haben sich nur auf die Diplomatie gestützt. Die Italiener
von heute greifen an den Waffen. Dieser Bandel stellt
einen schweren geschichtlichen Fehler dar, da sich Italien
jene Zentralmächte zum Feinde ausgewählt hat, deren
schönmaliger Siegerstand kaum ihre durchbare Macht be-
wiesen hat, während die neuen Freunde Italiens überall
geschlagen worden sind. Aber der Fehler Italiens wird
zu Quelle neuen Ruhms für Österreich-Ungarn und für
Deutschland werden. (W. T. B.)

Diplomatische Auseinandersetzung zur italienischen Kriegserklärung.

Das österreichisch-ungarische Ministerium des Außen-
amtes veröffentlicht eine Reihe diplomatischer Ausein-
andersetzungen vorangegangenen Verhandlungen
gegenüber der österreichisch-ungarischen und der italienischen
Regierung. Jedenfalls wird daraus hervorgehen, daß, obwohl es dem Vorlaute und dem Geiste des
Artikels 3 des Dreibundvertrages entsprochen hätte, doch
Italien bei Ausbruch des Weltkrieges an die Seite des
Zentralmächten einzutreten, zumal der Angriff von
Rußland ausging, dennoch Anzeichen vorhanden waren,
daß Italien sich der Standpunkt der Bündnispolitik ent-
ziehen und dies durch allerlei an dem Text des Vertrages
geübte Interpretationskünste motivieren werde. Da
der Artikel 4 des Dreibundvertrages sogar für den Fall einer
aus defensiven Gründen von einem der Verbündeten er-
griffener kriegerischer Initiative die anderen zu wohl-
wollender Neutralität verpflichtet, konnten Österreich-
Ungarn und Deutschland also doch mindestens erwarten,
daß Italien durch wohlwollende Neutralität seine Ver-
bündeten im ungeheuren Kampfe unterstützen werde. An-
fangs trafen diese Annahmen zu. Die italienische Regie-
rung bestieg am 1. August v. J. die Neutralität Italiens,
indem sie sich auf den Standpunkt stellte, daß das Vor-
gehen der Monarchie gegen Serbien einen aggressiven Akt
gegen Rußland darstelle, eine Behauptung, die durch den
bloßen Hinweis auf die bekannten umfassenden Verberei-
tungen Russlands für den Kriegsfall gegen die beiden
Zentralmächte widerlegt erscheint. Italien wies weiter
auf die Gefahren des Weltkrieges angesichts seiner ex-
ponierten geographischen Lage hin, was zureichen mag,
obwohl Italien seiner Verpflichtung hierdurch entbunden
gewesen wäre. Es betonte schließlich, daß Österreich-
Ungarn es verabsäumt habe, sich im Sinne des Artikels 7
des Dreibundvertrages vor den entscheidenden Schritten
mit Italien ins Einvernehmen zu setzen. Dem letzten
Punkte gegenüber nahm die österreichisch-ungarische Regie-
rung mit Recht den Standpunkt ein, daß der Artikel 7 des
Dreibundvertrages, welcher dem Vorlaute nach einzig
und allein auf den Fall der Besetzung türkischen Gebietes
anzuwenden war, auf den Fall eines Konfliktes mit Serbien
seine Anwendung finden könne, weshalb sie nicht
verpflichtet war, vor einem diplomatischen Schritt in Bel-
grad, der noch nicht den Krieg bedeutete, wenn er auch dazu
führen könnte, gewissermaßen die Genehmigung Italiens
einzuholen.

Nach dem über die letztere Frage zwischen den beiden
Kabinetten in freundschaftlichem Tone geführten längeren
Verhandlungen erklärte die österreichisch-ungarische Regie-
rung, um Italien einen Beweis weiteren Ent-
gegenkommens zu geben, sich bereit, für den Fall
temporärer oder definitiver Besetzung eines auf der
Balkanhalbinsel gelegenen Gebietes in Konversation mit
Italien über die Kompenstationfrage einzutreten. Der
Minister des Auswärtigen Ministeriums di San Giuliano
mittierte dankend am 25. August v. J. Diese Erklärung

Für eilige Lefer

am Mittwoch abend.

König Friedrich August belohnt den Angehörigen der im gegenwärtigen Kriege Gefallenen des sächsischen Heeres ein Gedenkblatt zu verleihen.

Die Königs-Geburtstags-Spende zugunsten unserer Bewunderten hat die Höhe von 1210 000 Mk. erreicht.

Das neue englische Kabinett ist unter dem Vorh. von Asquith gebildet worden.

Fürst und Fürstin Bülow sind heute, Mittwoch, früh in Berlin eingetroffen.

Der italienische Botschafter in Berlin, Vollati, ist heute früh von Berlin abgereist.

Wischen Deutschland und Italien ist der gesamte Postverkehr gänzlich eingestellt worden.

Starke österreichische Streitkräfte haben im Grenzgebiete des Trentino eine halbe Meile vor der feindlichen Hauptmacht starke Läufgräben inne.

In Paris und anderen Städten Frankreichs fanden lebhafte Sympathiekundgebungen für Italien statt; teilweise wurden die Glöden gelautet.

Die patriotischen Kundgebungen in Wien erreichten am Dienstag mit einer vom Gemeinderat veranstalteten Heldenbildung vor dem Adalbert-Denkmal ihren Höhepunkt.

Die französische Regierung ließ den Ortsbehörden besondere Befehle ausgeben, alle im mehrfachigen Alter Siedenden unter freie Aufsicht zu nehmen.

Die Unruhen in Portugal haben nach einer Meldung des "New York Herald" von neuem begonnen.

hielt es jedoch bei damaliger Kriegslage für verfehlt, die droge etwaiger Kompenstationen zu befürchten. Hiermit waren die Verhandlungen zwischen Wien und Rom über die prinzipielle Seite des gegenseitigen Verhältnisses zu einem vorläufigen Abschluss gelangt. Die italienische Regierung benötigte die nächsten Monate zur Ausgestaltung und Kräftigung ihrer militärischen Machtmittel und begann mit einer Aktion, die auf die Erwerbung territorialer Stützpunkte jenseits der Adria in Albanien abzielte. Wiewohl dies mit dem der Denkschrift angefügten Aviso vom Jahre 1900 übereinstimmt, sowie mit der Anfang August 1914 von der italienischen Regierung in Wien abgegebenen formellen Erklärung, daß Italien den historischen Albanien mit Österreich-Ungarn eingegangene Abmachungen ebenso wie den Beschlüssen der Londoner Konferenz treu bleibende werde, nicht im Einklang stand, erhob Österreich-Ungarn keine Einwendungen, um so mehr als Italien jede einzelne provisorische Maßnahme in Wien unter Wiederholung dieser formellen Erklärungen notifizierte. Bald aber begann eine leidenschaftliche Erregung Italiens zu erhaschen. Die These der absoluten Neutralität wisch nun der Parole einer nachdrücklichen und bewaffneten Neutralität und später der zivischen Parole des Sacro Cuore. Mit dem Eintritt Sonnino in das Kabinett begann die zweite Phase in Italiens Haltung, welche von dem Eintritte beherrschte war, ohne Rücksicht auf die Bundespflicht oder sonstige moralischen Geboten des allgemeinen Augenblicks, da die beiden Verbündeten in schweren Kämpfen gegen ihre mächtigen Gegner begriffen waren, auszukommen, um vor Österreich-Ungarn die Abtreitung seiner südlichen, von Italienern bewohnten Gebiete zu erpressen und sie im Notfalle gewaltsam zu erwingen.

Die Denkschrift schildert eingehend den Verlauf und Inhalt der seit dem 11. Dezember geplagten Verhandlungen, in welchen Italien sich unter dem Hinweis auf nationale Interessen durch den Wiener Botschafter den Standpunkt vertreten ließ, daß es nach Artikel 7 des Dreikonsensatzes das Recht auf Kompenstationen habe, welche einen Monat später die formelle Aufsicht folgte, ob Österreich-Ungarn eine Absonderung von Teilen seines Gebietes als Basis des Verhandlungsanspruches gewillt sei. Wiewohl Österreich-Ungarn sich nur schwer mit dem Gedanken befriedigen konnte, familiös auf Gebiete zu verzichten, die seit vielen Jahrhunderten unter dem Reiter des Habsburger Hauses standen und als natürlicher Schutzwall der Monarchie vorgesehen waren, entschloß sich der Minister des Auswärtigen am 9. März mit Genehmigung des Monarchen und der Zustimmung beider Regierungen, dem italienischen Botschafter zu eröffnen, daß Österreich-Ungarn im Prinzip die Absonderung eines Gebietes als Verhandlungsbasis über die Kompenstationenfrage annimmt. Tatsächlich trat über Wunsch Italiens Österreich-Ungarn am 27. März mit Provisionen hervor, in denen es fast die ganzen italienischen Teile Südtirols andor, während Italien wohlwollende Neutralität bis zum Friedensschluß einzurichten und für die Arierabordnung volle Aktionsfreiheit am Balkan Österreich-Ungarn anzuerkennen sollte. Erst über wiederholtes Drängen gab Italien am 10. April Gelegenheitsläufe bekannt, die tatsächlich exorbitant waren; denn es verlangte nicht nur die Absonderung eines Gebietes, sondern auch deutsches Gebiet, weiter vorwiegend slawischer Gebiete des Monzambes, ganz Görz, eines Teiles von Kärnten, des Villenbezirkes bis Nabrechia, endlich der durchaus slawischen Inseln Lissa, Polana, Gurazola, La Costa und einige kleinere Inseln, welche die Errichtung von Triest und Görz als unabhängigen Staat, die Anerkennung der italienischen Souveränität über Salona und Görz, sowie volkstümliches Teonterschement Österreich-Ungarns in Albanien und die sofortige Durchführung der territorialen Abtretungen. Trotz der Möglichkeit der Abwehrungen Italiens, die zum Teil Ansprüche enthielten,

welche geradezu eine Negation der wichtigsten Bedingungen der Monarchie bedeutet hätten, war Österreich-Ungarn bemüht zu weiterem Einigekommen bereit, so daß schließlich kaum mehr eine wesentliche Differenz bestehen blieb. Trotzdem entstehet aus das Kabinett Salandra, ohne auf ein letztes Angebot Österreich-Ungarns zu antworten, am 4. Mai die bekannte Erklärung abzugeben, wonach es den Blutabkommen als hinfalls betrachte. Am 21. Mai erfolgte die bekannte Gegenverklärung der österreichisch-ungarischen Regierung, worauf am 23. Mai der italienische Botschafter die Kriegserklärung überreichte, deren völlig halslose, armselige Begründung wie ein Bekennnis der Schwäche des eigenen Standpunktes klingt.

Aus den der Denkschrift beigegebenen Dokumenten ist das Telegramm des italienischen Königs vom 2. August herzulehren, mit dem er das Telegramm des Kaisers Franz Joseph, welcher ihm mitteilte, daß er infolge der Einigung Russlands in den Konflikt mit Serbien und der Mobilisierung der russischen Arme die allgemeine Mobilisierung verfügt habe, sowie der Befriedigung Ausdruck gab auf die Unterstützung des Bundesgenossen rechnen zu können, bestworte. Dasselbe lautet: Ich habe das Telegramm Ew. Majestät erhalten. Ich brauche nicht zu versichern, daß Italien, welches alle nur möglichen Anstrengungen unternommen hat, um die Aufrechterhaltung des Friedens zu föhren und alles, was in seiner Macht liegt, tun wird, um möglichst bald an einer Wiederherstellung des Friedens mitzuhaben, gegenüber seinen Verbündeten eine herzlich freundliche Haltung bewahren wird entsprechend dem Dreikonsensatz und seinen aufrichtigen Gefühlen und den armen Interessen, die es wahren muß.

Ein Amerikaner über die Kriegsdauer.

"Daily Mail" veröffentlicht einen Artikel des Amerikaners Alexander Powell, des Korrespondenten der "New York World", in dem es heißt: Nach dem, was ich aus verlässlichen Quellen über Deutschlands militärische und wirtschaftliche Hilfsquellen und über die Stimmung des deutschen Volkes erfahren habe, sowie aus den Unterredungen mit autorisierten Ministern, Diplomaten, Generälen und Stabsbeamten, in die ich an der nicht überreichten Überzeugung gelangt, daß der Krieg zweifellos zwei Jahre dauern werde, und daß dann Deutschland vielleicht besiegt sein werde, die eher das britische Volk seine Schändlichkeit aufzeigt, den Tatsachen ins Gesicht sieht und zugibt, daß der deutsche Soldat ein ebenso guter Kämpfer ist wie der britische, und daß die deutschen Offiziere im ganzen weit besser ausgebildet sind als die britischen, jedoch es einfällt, daß wenn Deutschland geschlagen werden soll, jeder Engländer zwischen 18 und 45 Jahren ins Feld rücken muß, deho er wird der Krieg beendet werden können. (W. T. V.)

Die Schwierigkeiten des französischen Heeresredes.

Wie die Morgenblätter mitteilen, ließ die französische Regierung, nach einer Meldung der "Abln. Ztg.", den Ortsbehörden besondere Befehle zugehen, alle im mehrfachigen Alter Siedenden männlichen Personen unter strengste Aufsicht zu nehmen. In größeren Städten werden die Polizeibehörden angewiesen, alle Personen, deren militärische Angelegenheiten nicht in Ordnung sind, sofort dem nächsten Ausbeugungsamt zu zuführen. (W. T. V.)

Der Untersuchungskrieg.

Nach dem "Allgem. Handelsblad" in Maasland meldet der Kartwich-Dampfer "Cormor", daß er 15 Minuten von Nordhinder durch ein Unterseeboot angegriffen wurde, und daß das abgeschossene Torpedo am Bug des Schiffes vorbeiging. (W. T. V.)

Neue deutschstädtische Anschriften in England.

"Banche, Guardian" meldet: In Abn. fanden am Freitag den deutschstädtischen Anschriften statt, die einen solchen Umsfang annahmen, daß bei der Häufigkeit der Polizei-Militär aufzufinden werden mußte, die Menge an zerstreuen. Am Sonnabend herrschte zwar Ruhe in der Stadt, aber der Polizeimeister befahl, daß alle Schenkkärtchen um 8 Uhr abends geschlossen sein müssten. Die Soldaten waren hierüber sehr unzufrieden und sammelten sich vor dem Polizeiamt an. Die Lage wurde bedrohlich. General Dunn befand sich daraufhin zur Polizei und erwirkte, daß die Wirtschaften bis 9 Uhr offenbleiben. Er sagte in einer Ansprache an die Soldaten, er habe keine spätere Polizeistunde erwarten können, habe aber sein Wort dafür verpfändet, daß keine weiteren Anschriften vorkommen würden. (W. T. V.)

Präsident Wilson, der "Friedensfreund".

"Argus, Havas" Bei Eröffnung der amerikanischen Pfingst-Konferenz, der die Kabinettsmitglieder und Vertreter aller amerikanischen Staaten teilnehmen, drückte der Präsident Wilson die Hoffnung aus, daß die Amerikaner der Welt den Weg des Friedens zeigen werden. (W. T. V.)

Erik mal die Waffenlieferungen einfüllen!

Japan will gute Beziehungen zu allen Mächten wiederherstellen.

Jeff. Wie die Petersburger "Bremie" aus Tokio meldet, ging dem Parlament ein von einem Drittel aller Abgeordneten unterzeichnetes Antrag auf Wiederherstellung freundlichster Beziehungen zu allen europäischen Mächten zu.

Rund und Wissenschaft.

* Mitteilungen der Königlichen Hoftheater. Die Ausgabe des Sonderabonnements für den Aufzugsklassischer deutscher Opern erfolgt nur bis 28. Mai, w. bis 2 Uhr, an der Kasse des Opernhauses, und die Ausgabe der Karten für den Aufzug vaterländischer Dramen bis 27. Mai an der Kasse des Schauspielhauses zu denselben Kosten.

Sonntag, den 20. Mai, findet im Opernhaus eine Aufführung von Verdis romantischem Bauherrer "Udin" zu besonderen ermäßigten Preisen statt. Der Vorverkauf ohne Vorverkaufszähler beginnt bereits Freitag, den 28. Mai, vormittags 10 Uhr, an der Kasse des Opernhauses.

Morgen Donnerstag findet im Schauspielhaus zu besonderen ermäßigten Preisen ein österreichischer Opernabend "Die Wand als Herrin" — "Valkir und Valkirne" — "Der Apotheker" statt. Die Ausgabe der Karten erfolgt von vormittags 10 Uhr ab ohne Vorverkaufszähler an der Kasse des Schauspielhauses.

* Das Cobauer Waldtheater bei Bützau hat zu Pfingsten seine fünfte Spielzeit begonnen. Der Gründer des Waldtheaters, Schriftleiter Ferdinand Hesse, steht im Felde und hat dem Stadtbüchereidirektor Karl Greiner die Leitung der Bühne übertragen. An den drei Pfingsttagen gelangten zur Aufführung: "Der Traum ein Leben" von Grillparzer, das Bauernstück "Im Bergwaldsieden" von Peter Lehner und Anzengruber's "Pfarre von Kirchfeld".

* Kleine Theaternachrichten. Kammer-sängerin Anna Roder ist für mehrere Jahre an das Hoftheater in Braunschweig verpflichtet worden. — Adele Sandrock gastiert am 10. Juni am Leipziger Schauspielhaus in der Titelrolle von Sophocles' "Elektra". — Das Nürnberger Intime Theater mußte seine Sommerpielzeit Pfingstmontag wegen Einberufung des größten Teils des männlichen Personals schließen. — Die Komische Oper in Berlin ist auf drei Jahre an Gustav Charlot, der dort zurzeit mit einer Operette,

neue Gesellschaftspolitik, verwacht worden. Das Haus wird auf Kosten seines Besitzers, des Wiener Hofoperleiters Gregor, erneuert werden. — Der Magistrat der Stadt Danau teilt über die Betterverschaffung des Danauer Stadttheaters folgendes mit: Der Leiter beruft auf die Dauer von drei Jahren abgeschlossene Vertrag mit dem Theaterdirektor Adalbert Steffler läuft am 15. Mai 1916 ab. Die Verlängerung des Vertrages ist von den südlichen Körverstaaten nur für eine kurzfristige Zeitdauer, nämlich vom 15. September 1916 bis 15. Mai 1917, erfolgt.

* Wilhelm Havers, Privatdozent der Universität Leipzig, wurde zum ordentlichen Professor für slavische Philologie und indogermanische Sprachwissenschaft an der Universität Bern ernannt.

* Der Sprachforscher Dr. Pughe, Sektor für englische Sprache an der Universität Halle, der bei Kriegsbeginn den vielgepriesenen Protest gegen die Teilnahme Englands am Kriege veröffentlichte, hat jetzt preußischer Staatsangehörigkeit erworben. Pughe wirkt seit 27 Jahren in Hamburg, Wien und Halle.

Gärtnerischer Kunstverein.

E. v. Gerlicz und der Expressionismus.

Der in Dresden tätige österreichische Maler E. v. Gerlicz hat, wie wir schon mitteilten, seit Jahren zum ersten Male wieder in Dresden eine größere Gruppe seiner Bilder ausgestellt. Die Sammlung zeigt, daß sein künstlerisches Schaffen in den Jahren einer ersten, mühsamen Entwicklung ganz in sich ausgereift ist. Gerlicz zählt heute zu den bedeutameren und politiveren Künstlern der expressionistischen Bewegung in Deutschland. Die Geschichte der jüngeren Kunst wird seinen Werken sich eingehend zuwenden müssen.

Gerlicz ist eine der Erscheinungen, von denen die Kunsgeschichte schon mehrere schwerwiegende Namen nennt, als einen der lebendigsten und anerkanntesten Vincent van Gogh, die sich erst in reiferen Jahren ausschließlich dem künstlerischen Schaffen zugewandt und sich technisch als Auto-



Die Kaiserliche Kabinettorder.

durch die dem General v. Vinzenz der Orden Pour le Mérite verliehen wurde, lautet: In heldenhaftem Anlauf haben die Ihnen unterstellten Truppen an der Wende der Monate Januar und Februar die russischen Stellungen im Oportale und am Koschlostal genommen. Nicht der Feind, sondern Kälte und Schnee brachten Ihnen Siegeslaune im unverhofften Hochgebirge zum Sieben, aber kleine Unfälle der Witterung, kein übermächtiger Angriff haben Sie zum Aufgeben auch nur um eines Juges Breite des gewonnenen Geländes zu zwingen vermögt, und bei freundlicherem Himmel seien Sie Ihren Sturm tapabwärts mit glänzenden Erfolgen fort. Als Belohnung meiner Anerkennung für solche Leistungen verleihe ich Ihnen den Orden Pour le Mérite, dessen Insignien Ihnen beigeschickt werden. Großer Hauptquartier, am 1. Mai 1915, ges. Wilhelm. (b.)

Eine patriotische Kundgebung.

Der stellvertretende General des 7. Armeekorps in Münster erläutert folgende Kundgebung:

Italiens hat an Österreich-Ungarn den Krieg erklärt und ist damit in die Reihe der gegnerischen Mächte eingetreten. Das Ende des großen Schicksalskampfes mag das durch hinausgezogen, sein Ausgang kann aber nicht zweifelhaft werden. Ein Gang durch die Straßen unserer Städte oder über Land kann jeden davon überzeugen, welche Heere noch in der Heimat bereitstehen und wieviel tausende jugendlicher Mannesketten im blutigen Kleide ihrer Berufung harren. Sie alle haben mit ihrem Bruder im Felde den festen Willen zum Siege. Dieser muß uns wie bisher verfehlt. Der neue Feind sei uns eine erste Mahnung, unsere Pflicht zu tun. Jeder sollte auch ferner sein kleines Ich zurück gegen die große Sache des Vaterlandes. Bleiben wir eins bis auf den letzten Mann! Dann ist der Sieg uns sicher und mit ihm der Segen eines ehrenvollen Friedens.

Keine Sozialistenkonferenz in der Schweiz.

Bei der Pfingsttagung der Geschäftsführung der schweizerischen Sozialdemokraten wurde mitgeteilt, daß die für den 30. Mai einberuhete Konferenz der Sozialdemokraten der neutralen Länder gegen den Krieg wegen ungenügender Beteiligung nicht stattgefunden ist. (W. T. V.)

Die neuesten Meldungen lauten:

Die Neutralität der Schweiz.

b. Berlin, (Priv.-Tel.) Mit dem Zug, mit dem Fürst und Fürstin Bülow heute früh hier eintrafen, kamen auch über 120 Deutsche, die gleichzeitig mit dem Fürsten infolge des Kriegsausbruches Italien verlassen hatten, nach Berlin. Vor der Abfahrt hatte Fürst Bülow in einem Telegramm dem Schweizer Bundesrat seinen Dank für die musterhafte Organisation des militärischen Gefolgs durch die Schweiz, sowie für die liebenswürdige Aufnahme abgekettet. Ebenso dankte in einem Telegramm der Baron Macchio dem Bundespräsidenten.

Beflaggnahme österreichischer Schiffe in Genua.

ci. Venedig, (Priv.-Tel.) Entgegen den Bestimmungen des königlichen Dekrets wurden gestern in Genua sieben österreichisch-ungarischen Handelsmarine geborgte Dampfer konfisziert. Die Mannschaften wurden gefangen genommen und an Bord des Dampfers "Re Umberto" gebracht.

D'Annunzio-Napoli-Nappolet.

ci. Budapest, (Priv.-Tel.) Das "Neue Peter Journal" meldet, daß d'Annunzio nicht vollwertiger Italiener, sondern der Sohn eines Advokaten aus Russisch-Polen namens Nappolet sei. Der Vater des Dichters handelte seit in Dienste des ehemaligen Ministers des Außen- und Kriegsministers Nikolai Skobelewski auf dessen Befehlungen in Galizien und fand sie später nach Rom über, wo er den Namen Napolet annahm.

Die Künstler der Schweiz.

Die Künstler der Schweiz: sie müssen sich verdeckt ab, für das Ereignis die ganz entsprechende Erziehung, die voll zutreffende Sprache zu finden. Dies ist keineswegs mit einer Belehrung des inneren Wertes gleichbedeutend. Die Belehrung der Künstler sagt ja noch nicht, daß auch der niedergeschriebene Gedanke wertvoll sei. Und umgekehrt sind, um ein Beispiel anzuführen, Hebbels Werke darum noch nicht innerlich ärmer, weil ihr Stil streckenweise unvollkommen und edig ist. Anderseits ist Hebbel nicht in den Fehler vieler technisch leicht arbeitender Künstler verfallen, lediglich aus der Sicherheit der Sprachbeherrschung und nicht aus dem inneren Erlebnis heraus zu malen oder zu einer Blätter des Ausdrucks zu gelangen, die im Illusorästhetischen endet.

Die Serie der Gerliczschen Bilder läuft in ihren reifsten Stücken dieses von der Tiefe und der Bedeutung der expressionistischen Bewegung erleben.

Wie sonderbar der Expressionismus oft in seinen Ausdrucksformen noch anmutet, so haben weite Kreise, die durch die Überzahl schon hindurchsehen, inzwischen immer deutlicher erkannt, welche ein lebenshafter und ernster Wille hier am Werk ist. Mag das Erleben vieler Betrachter aus Ungewöhnlichkeit oder aus Mangel an Geduld auch noch vielfach vor einzelnen Kunstwerken verlagen, so fühlen sie doch instinktiver, daß in ihnen ein lebendiger Idealismus tätig ist, daß sich hier die Seele aufs heftigste gegen die Jahrzehntelang gehabte rein flottische Betrachtung der Dinge auflehnt. Die malerische Bewegung, die um die Mitte des 19. Jahrhunderts entstand und im Impressionismus endete, stellt eine grundsätzliche Neuorientierung des Erlebens dar,

passi annahm. Seinem Sohne blieb es vorbehalten, sich ein Adelsprädikat beizulegen und den Namen d'Annunzio anzunehmen. Diese Mitteilungen sollen vom Grafen Goluchowski kommen.

Gebitterte Kämpfe an der Weichsel-San-Fr.

cf. Wien. (Priv.-Tel.) Der Verlegerstatter der "Reichspost" meldet aus dem Kriegsvorsteherquartier: Der Rückzug des Feindes über den San gestaltete sich unter dem überwältigenden Feuer der Artillerie gerade so katastrophal. Auch andere Teile der Armee blieben darunter das österreichisch-ungarische Korps des Feldmarschalls von Kra, warfen den Feind aus seinen Stellungen bis weit östlich vom San zurück. Die feindlichen Truppen bestehen meist aus neu zusammengesetzten Reitern von außer Qualität, die aber durch die Niederlage sehr erschöpft worden sind. Die Kämpfe an der vom Feinde jäh und mit großer Aggressivität festgehaltener Weichsel-San-Fr. haben bisher an Härte nicht nachgelassen. Es hat den Anschein, als wäre hier die Stellung der Russen besonders widerstandsfähig. Sollte der Feind verlügen, gegen die linke Flanke der Verbündeten in Galizien zu drücken, so würde diesem Versuche durch den Stoß gegen das Zentrum des rechten russischen Flügels bei Lubomno am wirksamen begegnen werden sein.

Die Erkrankung des Königs von Griechenland.

Athen. Nachdem im Laufe des gestrigen Tages in dem Gefinde des Königs eine verhältnismäßige Sicherung eingetreten war, verschärfte sich heute infolge von Schneeanfällen der Zustand des Monarchen bedenklich. Gleichzeitig zögerte sich an dem Bündkanal ein dunkler roter Fleck. Diese Erscheinung gab zu befürchten wegen einer etwaigen Vergiftung Anlass. Gegen Mitternacht trat eine Besserung ein. Als der Verband heute morgen von der Wunde entfernt wurde, war der rote Fleck um den Bündkanal verschwunden. Die Temperatur des Königs sank während der Nacht nicht tief unter normal. Die Temperatur betrug heute vormittag 37,1 Gr. Trotz verhältnismäßiger Besserung muß der Aufenthalt des Königs Konstantin als besorgniserregend betrachtet werden. Die Teilnahme der Bevölkerung des ganzen Landes ist außerordentlich groß. Das Palais war die ganze Nacht von Tausenden umlagert. (B. T. V.)

Die Kämpfe auf Gallipoli.

London. Der "Daily Telegraph" meldet am 25. Mai über die Kämpfe auf Gallipoli: Die Türken brachten große Verstärkungen heran. So oft der Feind zurückgeschlagen ist, kommen frische Truppen, und der Kampf wird erneut. Die Türken verfügen für den Angriff auf unsere Stellungen über 200 000 Mann. Die feindliche Flotte ist ebenfalls tätig. Der Kampf kostet jeder Belastung. Zeitweise werden gleichzeitig Angriffe aus allen Richtungen gemacht. Die ganze Halbinsel ist in eine Höhe heulender Geschosse. Es ist nicht zu verwundern, daß unsere Fortschritte momentanweise langsam sind, angehts der schwierigen gefährlichen Aufgabe. (B. T. V.)

Dreiverbandschiffe vor Lissabon.

Daag. Der "Alteue Courant" meldet aus Lissabon: Das englische Linienschiff "Eskad" ging wegen der Unruhen in Portugal am 22. Mai nach Lissabon ab. Der französische Panzerkreuzer "Dupleix-Thouars" ist im Tajo eingelassen. (B. T. V.)

Dreiliches und Sachsisches.

Dresden, 28. Mai.

* Unter den hohen Militärs, die gestern mittags Sr. Majestät dem König die Glückwünsche zum Geburtstage ausdrückten, befand sich auch Generaloberst Freiherr v. Hause. Exzellenz v. Hause nahm als dienstfreier General auch an der Paroleausgabe auf dem Theaterplatz teil.

* Die Königs-Geburtstag-Spende zugunsten der Verwundeten des deutschen Heeres 120 000 M. Der Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz im Königreich Sachsen hat Sr. Majestät dem König ausdrücklich Geburtstags die hoherfreudliche Mitteilung unterbreitet, daß der Ertrag der Königs-Geburtstag-Spende, zu der Sr. Majestät das Protektorat übernommen hatte, den Betrag von rund 120 000 Mark erbracht hat. Auf die Meldung von dem glänzenden Ergebnis der Sammlung hat Sr. Majestät dem Vorstehenden des Landesausschusses, Wirkl. Geh. Rat D. Grafen Blumenthal v. Görlitz, das nachfolgende Telegramm überbracht:

"Durch die gestern an Mich gelangte Meldung von dem die größten Erwartungen überreichenden Ergebnis der Spende für das Rote Kreuz zu meinem Geburtstage will ich in der freudigen Weise überrascht werden. Ich bitte Eure Exzellenz, allen denen, die an dem Gelingen des soeben beobachteten Spenden, Meinen ganz besonderen herzlichen Dank auszusprechen. Gebe Gott, daß diese großartige Spende reichen Segen für unsere verwundeten und erkrankten Soldaten bringe." Friedrich August."

Indem es dem Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz zu ganz besonderer Ehrengerechtigkeit, dem Königlichen Bunde nachzuholen, und allen denen, welche sich durch Unterstützung der Sammlung oder Spenden für sie an dem Zustandekommen des großen Siegeswerkes in operativem Sinne beteiligt haben, den Allerhöchsten Dank übermitteln zu dürfen, drängt es den Landesausschuß, allen Beteiligten, die sich aus allen Schichten und Ständen unseres sächsischen Volkes zusammensehen, auch seinerseits den herzlichsten Dank für die großzügige, von echtem Vaterlandsgeiste getragene Opferwilligkeit auszusprechen, mit der das sächsische

Volk in seiner Gesamtheit zur Königs-Geburtstag-Spende beigetragen hat.

* Der Nationalliberale Deutsche Reichsverein zu Dresden hat nachstehendes Glückwunschtelegramm an den König gesandt:

Sr. Majestät unter der Nationalliberalen Deutsche Reichsverein zu Dresden, seine ebenso ehrbietigen wie ausrichtigen Glückwünsche zu dem diesjährigen, besonders bedeutenden Geburtstage entgegenzunehmen. Allein die Altmächtige das Königtum, vor allem die im Elbe liegenden Erblande Preußen, wohnt unter uns. Nege das neue Lebensjahr dem Vaterland einen ehrwerten Frieden und den Anfang eines verhebungstreichen Aufschwungs bringen."

Darauf ist folgendes Telegramm eingegangen:

Sr. Majestät der König haben mich Allergnädigst beigegeben, dem Nationalliberalen Deutschen Reichsverein Dresden für die überlanden Glückwünsche herzlichen Dank zum Ausdruck zu bringen. Baron O'Byrn, Oberst und Flügeladjutant.

* Gedächtnisblatt für die Angehörigen der für das Vaterland gefallenen Krieger. Sr. Majestät der König hat beschlossen, den Angehörigen der im gegenwärtigen Kriege für das Vaterland Gefallenen des sächsischen Heeres in Anerkennung der von den Vereinten Nationen Pflichttreu bis zum Tode und in herzlicher Anteilnahme an dem schweren Verluste ein Gedächtnisblatt zu verleihen.

* Kriegsauszeichnungen. v. Brause, Hauptmann und Kompaniechef im Au.-Regt. Nr. 72, zurzeit im Felde, erhält das Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens.

* Todessall. Am 24. Mai ist der Verkehrsoberinspektor, Rechnungsrat Knoll, Ritter 2. Klasse des Albrechtsordens, an den Folgen einer schweren Operation verstorben. Er hat seit mehr als 40 Jahren und mit den besten Erfolgen im Verkehrsbureau bei der Königl. Generaldirektion der Sächs. Staatsbahnen gewirkt, zu dessen Vorstand er im Jahre 1911 befördert wurde.

* Der gesamte Postverkehr zwischen Deutschland und Italien ist gänzlich eingestellt und findet auch auf dem Wege über andere Länder nicht mehr statt. Es werden daher feineren Sendungen und Telegramme nach Italien mehr angenommen, bereits vorliegende oder durch die Briefkästen eingelieferte Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Der private Telegraphen- und Fernsprechverkehr nach und von Italien ist ebenfalls eingestellt.

* Eine stimmungsvolle Königs-Geburtstagfeier veranstaltete die nationalen Vereine von Cossebaude gestern abend im Saale des dortigen "Bergrestaurants". Eine zahlreiche Festversammlung hatte sich hierzu eingeholt, in der man auch Herrn Regierungssamtmann v. Broxton als Vertreter der Amtshauptmannschaft Dresden-Altdorf, mehrere Offiziere und Mitglieder des Gemeinderates bezeichnete. Nach einigen einleitenden Mußstücken einer Konzertkapelle unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Kirchner-Dresden begrüßte Herr Prokurist Brechler-Cossebaude die Besucher. Er verwies besonders auf den Ertrag des Königs, der den schlichten Sinn und die Herzensgüte des Monarchen aufs neue beweise. Noch nie habe es eine so große und ernste Zeit gegeben, als die jetzige, in der das Band der Liebe und Treue sich um so sicher um Fürst und Volk schlingt. An die Begehrungsansprache schlossen sich zwei Gesänge für Sopran und Bariton von Mozart und Göthe, gelungen von der Konzertfängerin Frau Martha Hölder-Kennedy und Herrn Konzertfänger Guido Häbler-Dresden, die lobhaften Beifall fanden. Die Festrede hielt Herr Schriftsteller Dr. Bildgruber, der einleitend darauf hinwies, daß dieses Jahr zu Königs Geburtstag der Malenduft und Blütenduft so schön sei, wie kaum bisher. Es sei, als ob der Himmel selbst die Antwort geben wolle auf den englischen Aushungerungsplan. Allerdings händen unsere Söhne, Brüder und Väter im gewaltigsten Kampfe für uns im Felde, weshalb man sich an der Maienpracht nicht recht extremitätigen könne. Der 50. Geburtstag unseres Königs sei jedoch so recht geeignet, sich zusammenzufinden, und sich ein- und unterzuordnen im sächsischen Staatsgedanken unter den deutschen Reichsgedanken. Gerade dies offenbare sich in der Person unseres Königs in schöner Weise, und Kaiser Wilhelm habe erst fürzlich gesagt, daß der König von Sachsen sein treuerster Bundesgenosse sei. Gerade jetzt sei es uns klar geworden, wie deutsche Könige strene sich unterscheidet von welcher Königstreue. Es sei eine historische Wahrheit, wenn Kaiser Franz Joseph in seinem Manifest sage, daß die Welt einen derartigen Treubruch, wie ihn Italien beging, noch nicht gelebt habe. Es sei auch festgestellt, daß Italien bereits im November vorligen Jahres hierfür einen Judaslohn von 450 Millionen Schilling eingezahlt habe. Der Redner besprach dann die Stellung Italiens zu Deutschland in Lichte der Geschichte. Italien habe nicht nur mit dem Dreieck, sondern auch mit seiner ureigenen Vergangenheit gebrochen, und es sei jetzt nichts weiter als eine Marionette in der Hand Englands. Deshalb müsse England, unser grösster Feind, in dieser Linie getroffen werden, auch durch einen Sieg über Italien. Das Ziel des Krieges müsse das sein, daß Deutschland so stark aus ihm hervorgehe, daß es solcher Bundesgenossen wie Italien nicht mehr bedürfe, und daß sich England mit seinen Trabanten nicht mehr an uns heranwage. Um dieses Ziel zu erreichen, bedürfe es der Stärkung der deutschen Monarchie und des deutschen Königtums. Die mit stürmischem Beifall aufgenommene Rede schloß mit einem dreifachen Hoch auf den König, worauf die Festversammlung siehend die Sachsenhymne sang. Weitere künst-

lerische Gedächtnisse der Opernsängerin Martha Hölder, des Herrn Solopera-Sängers Karl Hölder und des Herrn Konzertfängers Guido Häbler sowie Konzertstücke unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Kirchner vollständigten die Vortragsfolge. Die Begleitung am Klavier lag in den bewährten Händen des Herrn Tonkunstlers Kohler-Cossebaude. Mit dem allgemeinen Gesange des Liedes „Gott sei mit dir, mein Sachsenland“ wurde der offizielle Teil des Schön verlaufenen Abends abgeschlossen.

* Bei der Königs-Geburtstagfeier der sächsischen Kolonie in München im Saale des Künstlerhauses wurde der auch zahlreiche Bewunderte teilnahmen, gebadet der Gesandt v. Siboglich im besonderen auch der sächsischen Armee. Er führte dazu folgendes aus: „Wir dürfen heute wieder mit Stolz bekrönen, daß unsere Armeen auf allen Kriegsschauplätzen in freudigem Wettkampf mit den verbündeten Armeen die sächsischen Haben zu neuem Ruhm geführt hat. Hierbei wollen wir aber auch nicht vergessen, daß die Erfolge unserer Truppen nicht zum wenigsten dem an danken sind, dessen Geburtsfest wir heute feiern, unserem König. Als er vor etwas mehr als zehn Jahren die Regierung antrat, da richtete er einen ersten Gruß an sein Volk und einen zweiten Gruß an sein Heer. In diesem ersten Armeebefehl sprach er aus, daß die Armee seine erste Liebe war. Und diese erste Liebe und die Vertrauen hat er ihr erhalten und in höchster Friedensarbeit dafür gewirkt, daß sie im Kriege den anderen deutschen Heeren ebenbürtig zur Seite stehen und ihren Platz voll ausfüllen könne. Wie unsere Armee dies getan, wie sie das Vertrauen ihres Königs gerechtfertigt und die Liebe ihres Königs vergolten hat, das wissen wir alle. Keine Geburtstagsgabe wird sich heute der vergleichen können, die unsere Truppen in ihren Leistungen, Opfern und Erfolgen ihrem König darbringen. Was sie für die Befreiung aller Grenzen des Reiches in treuer Kameradschaft mit allen anderen deutschen Kontingenten getan haben, dafür gehört ihnen der Dank des ganzen deutschen Vaterlandes. Wir aber danken es unserer Armee im besonderen, daß sie den ehrenvollen Platz Sachsen im Deutschen Reich, den Sitz ihres Herrschers im Mat der Fürsten neu gesetzt und mit neuem Ruhm umkränzt hat. Dafür soll auch in alle Zukunft in unserem Sachsenlande den Ehrenplatz die sächsische Armee einnehmen. Ihr, der ersten Liebe unseres Königs, wird auch die ganze Liebe unseres Volkes gehören. Ihre Stellung und ihr Behandlung, auf das innige verknüpft mit dem Welen unseres ganzen Staates, wird nicht nur unserem König Herzensehnen sein und bleiben, es ist und bleibt dies auch eine Ehrenstrophe unseres Volkes und sächsisches Heer mit ihrem König unauflöslich und unantastbar zusammen, sie alle jetzt vereint in dem einen großen Ziel der Befreiung des gemeinsamen deutschen Vaterlandes.“

* Die Jahresfeier der evangelisch-lutherischen Mission in Leipzig begann heute mit einem Gottesdienst in der Nikolaikirche, in dem Oberkonistorialpräsident Dr. von Weizsäcker-München die Predigt hielt. Hieran schloß sich die Bekanntgabe des Jahresberichts durch Missionsdirektor Professor Dr. Paul, der über die Mission im Comuland und in Ostafrika sich eingehend äußerte. Abends fand im Centraltheater eine öffentliche Versammlung statt, in der u. a. der aus Hindernien zurückgekehrte Missionar Müller über seine Tätigkeit als Missionar und über seine Kriegserfahrungen berichten wird.

* Lazarettsfeier. Am 25. dieses Monats, nachmittags 1 Uhr, fand im Vereinslazarett der "Vogel zu den Eichen-Säulen" in Dresden-Reutlingen eine Königs-Geburtstagfeier statt. Nachdem die verwundeten und geneidenden Krieger, sowie das Verwaltungs- und Pflegepersonal in dem mit der Königsblüte, sowie mit Blumen und Blumen geschmückten Speisesaal zum einfachen Festmahl sich versammelt hatten, hielten der Geistliche des Vogarets, Pfarrer Wolf, und der Lazarettsverwalter, Oberleutnant Bemmer, Reden, die umrahmt waren von gemeinfamen Gesängen.

* Albertheater-Aktiengesellschaft. Herr Rechtsanwalt Dr. Johanns Hipppe schreibt uns:

Herr Paul Friedländer erfuhr die sehr geehrte Nominierung unter Bezugnahme auf die Mitteilung des Herrn Direktor Lichy in Nr. 141, folgendes herausstellen: 1. Herr Paul Friedländer war und ist Aktiengesellschafter einer Anzahl von Aktien, die ordnungsmäßig hinterlegt sind. Auf die Eigentumsverhältnisse an diesen Aktien kommt nach der rechtsgerichtlichen Rechtsprechung im vorliegenden Falle nichts an. Die Generalversammlung hat auch gar nicht die Möglichkeit, festzustellen, ob derjenige, der Aktien hinterlegt, den Eigentümer oder nur ihr Besitzer ist. Tatsächlich ist Herr Friedländer einstimmig gewählt worden, ohne daß auch nur mit einem Worte davon die Rede war, er müsse Eigentümer von Aktien sein. 2. Die Behauptung, auf der Tagesordnung der nächsten Generalversammlung steht die Neu- oder Auswahl der Revisionskommission, wird durch einen Blick auf die veröffentlichte Tagesordnung widerlegt. 3. Daß die Verwaltung des Theaters ein Interesse daran hat, bestimmte Vorgänge geheim zu halten, steht Herr Friedländer schon daraus, daß ihm die Einlieferung der Bücher ausser unter Angabe eines andern Grundes versagt worden ist; nämlich der Tatsache, daß ein drittes Mitglied der Kommission sein Amt nicht angenommen habe. An ausgesetzter Rechtsanwalt Dr. Hipppe.

* 80 Mark vergeben! Eine unbekannte Dame gab im Reisekaufhaus am 7. Mai einen Hundertmarksschein in Zahlung. Die Kassiererin war wegen Mangels an Kleingeld genötigt, den Hundertmarksschein an einer ande-

re, wenn sie sich auf die Dauer durchsetzt hätte, die grösste Revolution im Reiche der Kunst bedeutete. Denn die künstlerische Betrachtung hatte bisher die Natur immer nur zum Gegenstand der Darstellung genommen. So realistisch sie auch sein mochte, so war ihr letztes Ziel doch, etwas über den Wert der Wirklichkeit zur Empfindung zu bringen. Wert und Wirklichkeit im engeren Sinn stehen auseinander. In der Stofflichkeitmalerei der neuern Zeit wurden sie indessen völlig ein und dasselbe. Man schätzte die Kunst nun nicht darauf ein, was sie über den Sinn und die Bedeutung der Welt der Erscheinungen sagt, sondern wie weit sie dieselbe in ihrem mit den Sinnen erfahrbaren Wirklichkeitsgehalt trug. Die Kunst ist hier lebendiges Leben in einer Sackgasse geraten. Ein Ausdruck des menschlichen Willens nach Ganzheit, wurde sie ihrem Wesen nach nur etwas Halbes und Bruchstückes. Wie töricht die Werkgestaltungen auch den Schein des Lebens erwecken mögen: so fehlt den gemalten Erscheinungen doch keineswegs die Schönheit der erfahrbaren Wirklichkeit: das Leben selbst. Im Expressionismus wenden sich die Künste wieder ganz und gar zu ihrem eigentlichen Wesen zurück: den Wert der Natur zu deuten. Wieder tritt jene strenge Scheidung zwischen natürlicher und künstlerischer Wirklichkeit ein, welche alle Künstler, die gegen den unlauteren Weltbewerb zwischen Kunst und Wirklichkeit empfindlich waren: so fehlt den gemalten Erscheinungen doch keineswegs das Lebendige und Schönheit der erfahrbaren Wirklichkeit: das Leben selbst.

Im Expressionismus wenden sich die Künste wieder ganz und gar zu ihrem eigentlichen Wesen zurück: den Wert der Natur zu deuten. Wieder tritt jene strenge Scheidung zwischen natürlicher und künstlerischer Wirklichkeit ein, welche alle Künstler, die gegen den unlauteren Weltbewerb zwischen Kunst und Wirklichkeit empfindlich waren: so fehlt den gemalten Erscheinungen doch keineswegs das Lebendige und Schönheit der erfahrbaren Wirklichkeit: das Leben selbst.

Indem der Expressionismus die Natur deutet, geht er freilich über das Tatsächliche der natürhaften Erscheinung hinaus. Hier wortet der erste Vorwurf, der gegen ihn erhoben wird: er sei „unnatürlich“. Aber „Unnatürlichkeit“ ist nichts weiter als der Begriff der uns durch die Erziehung geworbenen Erfahrungen. Der Impressionismus war den Menschen auch einmal ebenso „unnatürlich“ wie jetzt der Expressionismus, und doch ist er inzwischen selbstverständlich geworden. Ähnlich wird es mit den neuen Erscheinungsformen gehen. Wenn man Natürlichkeit allerdingen für Überflächlichkeit hält, dann ist der Expressionismus

mus eine sehr unnatürliche Kunst. Denn er ist ja nicht bloß eine Veränderung der Stilistik, eine Revolution des „Sehens“. Diese viel mehr sind die Folge von einer Umwandlung der Weise, einer starken Verinnerlichung und Vertiefung. In der neuen Sprache des Expressionismus drückt sich die Sehnsucht unserer Zeit nach einem neuen Menschen aus.

Der zweite Vorwurf gegen ihn ist der der Fremdenheit. Aber auch die Gotik ist von Frankreich herübergekommen. Wem von uns fällt es ein, die gotische Bewegung als eine undeutsche zu bezeichnen? Im Gegenteil, wir alle erkennen, wie nahe sie dem Wesen des Deutschen steht. Beide Strömungen haben in Frankreich nur die erste klare Formulierung erhalten. Das fremdartige an ihnen ist nicht das Gotische oder Expressionistische, sondern nur die Art, wie es verwertet wird. Wir sehen denn auch, daß die expressionistischen Künstler mit einem tiefen Gefühl für die Werke des deutschen Mittelalters schaffen und deren Geist im Sinne unserer Zeit weiterentwickeln. Es handelt sich nicht um eine äußerliche Nachahmung, ein Aufgreifen ihrer Phrasologie. Dieser hohen Nachahmungen haben wir im 19. Jahrhundert genug gehabt. Nein, sie leben sich mit der Idee der Gotik auseinander und machen sie für die Gegenwart, ihre Aufgaben und Streubungen fruchtbar. Vor allem betrifft es die Besiedlungszüge: im Einzelnen nur den Sinn des Ganzen zu erleben, das Vergängliche als ein Gleichnis für ein Unvergängliches, das Sichtbare, Naturliche nur als ein Symbol für etwas, das jenseits der Sinne liegt, das Übernatürliche zu empfinden.

Wenn man von hier aus an die Werke Gerlichs herantritt, so erscheinen sie einem ihren vollen Sinn. Das Schweregewicht seines Schaffens liegt auf dem Gebiet des Landschaftlichen. Zu dem innerlich bedeutamsten ist die „Marokkanische Landschaft“ zu rechnen, ein Gemälde, das von einem Werk Vincent van Gogh nicht unbeeinflußt geblieben ist, im wesenlichen aber ihm gegenüber seine Selbständigkeit behauptet. In einer nicht hohen Wölbung erhebt sich der Vordergrund, mit leuchtenden roten Gründtönen gemalt. In strahlendem Grün steigen die knorrigten Gestalten der Bäume auf. Hinter ihnen wählt mässig die blaue Kette des Gebirges empor und darüber eine wilde Jagd von Wolken. Ein und derselbe Wille hat die Formen

